

Steile Karriere in Schweden

PORTRÄT Die Schwandorferin Susanne Kernl lief vier Jahre lang für die „Visby Ladies“ auf Gotland auf. Den Schritt nach Schweden hatte die Basketballerin nie geplant.

VON ALEX HUBER

März 2005: Susanne Kernl musste sich den Weg aus der Kabine zum Spielfeld durch die Scharen von Fans bahnen. Begrüßt wurde sie vor dem finalen Spiel um die schwedische Basketball-Meisterschaft mit frenetischen „Susi“-Rufen. Die Schwandorferin spielte sich auf Gotland in die Herzen der Anhänger der „Visby Ladies“ – und sicherte sich einen Platz in der Geschichte des Underdog-Klubs aus der Weltkulturerbe-Stadt.

Dabei sagte der heute 37-Jährigen niemand eine steile Karriere voraus, am wenigsten sie selbst. „Ich glaube, ich habe mit sechs oder sieben Jahren mit dem Basketball angefangen. Und das auch nur über Umwege“, erzählt sie. Eine damalige Freundin spielte für den TSV Schwandorf, also ging Kernl eben auch hin. „Ich fand’s am Anfang ehrlich gesagt auch gar nicht so toll.“

2001 in den Nationalkader

Der Erfolg ließ trotzdem nicht lange auf sich warten: 1995 holte Kernl mit dem TSV die Bayerische Meisterschaft, vier Jahre später wechselte sie zum TS Regensburg in die Regionalliga. 2001 wurde sie erstmals für den Juniorinnen-Nationalkader berufen. „Ich kann mich noch an einen Lehrgang des U16er-Kaders erinnern. Da wurde von ‚Drop‘ und ‚Pick and roll‘ gesprochen. Ich dachte mir nur: Das hab ich noch nie im Leben gehört.“

Für Kernl, die von sich selbst sagt, nie großartige technische Fähigkeiten besessen zu haben, kam dieser Schritt zu früh. Für ein Sportinternat sei sie „menschlich noch nicht soweit gewesen“. „Bei den Lehrgängen wurde radikal gesiebt, da sind auch Leute umgekippt.“ Zwar wurde sie als Best-Defensive-Player ausgezeichnet, dennoch entschied sich Kernl bewusst dafür, dass das Nationalteam „nicht ihr Ding“ sei – zumindest noch nicht zu diesem Zeitpunkt.

Beim Lehrgang der Nationalmannschaft lernte Kernl mit Carsten Steiner den „krassesten Trainer“ ihrer Laufbahn kennen. Und der überzeugte sie von einem Wechsel zu seiner KuSG Leimen. Der Zweitligist war für die Schwandorferin auch deshalb eine gute Option, weil sie damals im nur sieben Kilometer entfernten Heidelberg ihr Physikstudium begann. Steiner legte dann all ihre Grundlagen, wie Kernl sagt: „Das war die Schule meines Lebens. Das war echt hart, extrem fordernd, physisch als auch psychisch.“

Eine Defensiv-Allrounderin

In Leimen spielte Kernl zusammen mit einer Schwedin, die zeitgleich zum Verein wechselte und mit der sie sich schnell anfreundete. In der 2. Liga machte die Schwandorferin zudem erneut national auf sich aufmerksam und wurde zu einem Lehrgang der U20 eingeladen, in die Endrunde schaffte sie es allerdings nicht. „Ich war da einfach technisch zu schlecht. Mein Steckpferd war, dass ich durch die Wand auf allen Positionen verteidigen konnte.“

Nach ihrem Vordiplom spielte Kernl mit dem Gedanken zu wechseln, konkrete Pläne hatte sie aber nicht. Ihre Teamkollegin aus Schweden zog es indes zurück in die Heimat, über Silvester besuchte Kernl ihre Weggefährtin. „Sie spielte auf Gotland in einer Erstligamannschaft und meinte, ich solle doch mal mittrainieren.“ Gesagt, getan: Kernl hatte weder Schuhe noch Sportkleidung im Koffer, ließ sich das Nötigste kurzerhand aus und schloss sich ihrer ehemaligen Teamkollegin an. „Das war eine ganz andere Art zu trainieren. Es war viel freier als in Deutschland, wo es sehr diszipliniert zugeht.“



Nach nur einem Training erhielt Susanne Kernl prompt ein Vertragsangebot von den „Visby Ladies“. FOTOS: THORE NILSSON

Nach dem Training folgte prompt ein Anruf des Trainers, der Kernl ein Vertragsangebot machte. „Das hatte ich in meinem Lebensplan natürlich so gar nicht drin“, sagt sie. Wieder zurück in der Heimat reifte der Gedanke der Schwandorferin, tatsächlich nach Schweden zu ziehen. „Ich dachte mir, ich gehe nach Gotland, spiele dort eine Saison, komme zurück und studiere dann weiter“, erzählt die 37-Jährige. Am Ende blieb sie vier Jahre. Kernl lernte Schwedisch auf Abiturniveau, jobbte neben dem Basketball und studierte an der Uni International Business. „Visby ist eine alte Hansestadt mit einem wunderschönen Ortskern. Im Sommer ist es

eines der Hauptreiseziele, im Winter ist es kalt und nass und die Bürgersteige werden hochgeklappt.“

Sportlich trug der Wechsel nach Schweden schnell Früchte. In ihrer ersten Saison überraschte Kernl mit den „Visby Ladies“, die eigentlich keinerlei Ambitionen auf die Meisterschaft hegten, die gesamte Liga. „An Weihnachten waren wir Erster in der Tabelle, wir hätten aber nie gedacht, dass wir weiterkommen. Kurz vor den Play-offs waren wir dann immer noch Erster und haben es dann tatsächlich geschafft.“ Als völliger Außenseiter zog der Club aus Gotland sogar in die Finalrunde ein – und sicherte sich im alles entschei-

denden Spiel mit nur zwei Punkten Vorsprung den Titel. „Die Stimmung in unserer Halle werde ich nie vergessen. Das Spiel hat sich in mein Hirn gebrannt, das war ein Megaerlebnis“, erinnert sich die Schwandorferin.

Im Jahr nach der Meisterschaft waren die Erwartungen an die „Visby Ladies“ hoch, erfüllen konnten sie Kernl und ihre Teamkolleginnen nicht. Zwar blieb ein weiterer Erfolg im Verein aus, doch Kernl schaffte es mit dem deutschen Studententeam zur Universiade im türkischen Izmir. Im Jahr darauf wurde die Schwandorferin sogar für den EM-Kader der deutschen A-Nationalmannschaft nominiert, ihre Teil-



Das war die Schule meines Lebens. Das war echt hart, extrem fordernd, physisch als auch psychisch.“

SUSANNE KERNL

Die Schwandorfer Basketballerin über das Training unter Carsten Steiner



Die Rechtshänderin sicherte sich in ihrer ersten Saison mit den Visby Ladies den Meistertitel.

DIE EHRENWAND

Mittelbayerische Wall of Fame

Die Aktion: Seit dem Jahr 2007 würdigen die Mittelbayerische und die Sparkasse im Landkreis Schwandorf die Verdienste ehemaliger erfolgreicher Sportler der Region mit der Aktion „Wall of Fame“.

Die Ehrung: Im Laufe der Jahre wurden bereits über 50 ehemalige Sportgrößen aus Schwandorf an der „Wall of Fame“ aufgenommen, die sich in der Sparkassen-Hauptgeschäftsstelle befindet, aufgenommen. Als neuestes Mitglied findet nun Susanne Kernl ihren Platz an der Ehrenwand.

nahme musste sie aber absagen. Schon seit längerer Zeit hatte Kernl Probleme mit ihrer Plantarsehne, die von der Ferse bis zu den Zehen verläuft. Im Laufe der Jahre wurden die Schmerzen stetig schlimmer, so dass sie ihre Karriere 2008 – mit Ausnahme eines kurzen Intermezzos bei einem Münchner Zweitligisten, das eher „schlecht als recht“ war – beendete. Beruflich verschlug es Kernl nach ihrer Profi-Laufbahn in die Schweiz, nach München und schließlich nach Ingolstadt, wo sich mittlerweile ihr Lebensmittelpunkt befindet. Mit Basketball hat sie trotz ihrer steilen Karriere inzwischen kaum mehr Berührungspunkte.